

Wissenschaftliche Begleitung von
Praxisforschung und schulischer
Selbstevaluation – eine Möglichkeit für einen
bidirektionalen Wissenstransfer?

Sebastian Röhl

S. 203–210

aus:

Praxistransfer in der tertiären Bildungsforschung

Modelle, Gelingensbedingungen und
Nachhaltigkeit

Herausgegeben von
Nils Buchholtz, Miriam Barnat, Elke Bosse,
Tim Heemsoth, Katrin Vorhölter und
Jonas Wibowo

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg Carl von Ossietzky

Impressum

BIBLIOGRAFISCHE INFORMATION DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

LIZENZ

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.

ONLINE-AUSGABE

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar. DOI <https://doi.org/10.15460/HUP.198>

ISBN 978-3-943423-72-3

COVERGESTALTUNG

Hamburg University Press

COVERABBILDUNG

Bildnachweis: Universität Hamburg/Appelt, alle Rechte vorbehalten.

SCHRIFT

Alegreya. Copyright 2011: The Alegreya Project Authors (<https://github.com/huertatipografica/Alegreya>). This Font Software is licensed under the SIL Open Font License, Version 1.1. This license is also available with a FAQ at: <http://scripts.sil.org/OFL>

DRUCK UND BINDUNG

Books on Demand – BoD, Norderstedt

VERLAG

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2019
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

INHALT

Wie kann Praxistransfer in der tertiären Bildungsforschung gelingen? Eine Einführung	1
<i>Nils Buchholtz, Miriam Barnat, Elke Bosse, Tim Heemsoth, Katrin Vorhölter und Jonas Wibowo</i>	

I Zur Transferproblematik im Bereich der Hochschuldidaktik

Die Nutzung von Forschungsergebnissen in der Lehrpraxis von Schule und Hochschule	17
<i>Miriam Barnat</i>	
Fokusgruppen als Methode einer partizipativen Forschungsstrategie – Erfahrungen aus dem Forschungsprojekt WirQung	29
<i>Benjamin Ditzel</i>	
Reflexion eines Wissenstransfers als Praxis-Transfer mittels des mikropolitischen Ansatzes	41
<i>Isabel Steinhardt</i>	
Prozessmodell für die Forschung-Praxis-Interaktion in der Bildungsforschung	51
<i>Elke Bosse, Benjamin Ditzel, Désirée-Kathrin Gaebert und Marius Herzog</i>	
Austausch zwischen Forschung und Praxis als Transferstrategie in der Begleitforschung	59
<i>Elke Bosse</i>	
Forschungs- und Praxisbezug in Reformprojekten universitärer Lehrerbildung	67
<i>Marius Herzog</i>	

II Zum Wissenstransfer im Bereich der Lehrerbildung und der fachdidaktischen Forschung

Die Entwicklung von Reflexionskompetenz angehender Lehrerinnen und Lehrer – Möglichkeiten und Probleme des Praxistransfers <i>Katja Meyer-Siever</i>	79
Sportdidaktisches Wissen in der universitären Lehrerbildung – erste Überlegungen zu einem Praxistransfer <i>Stefan Meier</i>	87
Beidseitiger Praxistransfer zwischen Universität und Schule – Umsetzung durch Lehr-Lern-Labore und Praxissemester <i>Nadine Bergner</i>	93
Die Rolle des Wissensaustauschs beim Praxistransfer in der Lehrkräftebildung <i>Johannes Wohlers, Jenna Koenen und Katrin Wohlers</i>	103
Mathematikdidaktische Entwicklungsforschung als Transferforschung? <i>Nils Buchholtz</i>	113
Praktikumsbegleitseminare als Brücke zwischen Theorie und Praxis <i>Jonas Wibowo und Jochen Heins</i>	123
Beobachtungsaufträge im Rahmen unterrichtspraktischer Aktivitäten – eine Chance zum Praxistransfer <i>Nadine Krosanke, Anna Orschulik, Katrin Vorhölter und Nils Buchholtz</i>	133
Das Konzept „Literaturwissenschaft mit Schulbezug“ – von der Praxis zur Theorie und wieder zurück <i>Nicole Masanek</i>	145
Zur Gestaltung von orthographiedidaktischen Interventionstätigkeiten <i>Désirée-Kathrin Gaebert</i>	155

III Transfer aus Sicht der Fort- und Weiterbildung von praktizierenden Lehrkräften und pädagogischem Personal

Praxistransfer in die Schule als mehrfacher Übersetzungsprozess <i>Jonas Wibowo und Katrin Vorhölter</i>	163
Mit pädagogischer Handlungsforschung zu einem gelungenen Praxistransfer <i>Maren-Kristina Lüders</i>	179
Lehrkräftefortbildungen als Promotoren für Praxistransfer – ein Vorschlag zur Reorganisation der Fortbildungsstruktur <i>Alexander Martin</i>	185
Practice Transfer of Qualitative Research Results – Reflections Based on a Grounded Theory Study <i>Bastian Hodapp</i>	195
Wissenschaftliche Begleitung von Praxisforschung und schulischer Selbstevaluation – eine Möglichkeit für einen bidirektionalen Wissenstransfer? <i>Sebastian Röhl</i>	203
Zwischen Wissenschaft und Schulpraxis vermitteln – die ‚TranSphere‘ als Innovationspool und Vermittler von Transferwissen <i>Katja Meyer-Siever, Sebastian Schorcht und Nils Buchholtz</i>	211
Symbiotische Implementationsstrategien am Beispiel von Unternehmensfallstudien <i>Jan Hiller</i>	223

Wissenschaftliche Begleitung von Praxisforschung und schulischer Selbstevaluation

Eine Möglichkeit für einen bidirektionalen Wissenstransfer?

Sebastian Röhl

Einleitung

Praxis- oder Aktionsforschung, also die Erforschung der eigenen Praxis durch die dort Tätigen, wird häufig als Mittel für die eigene Professionalisierung sowie der Verbesserung der damit verbundenen Praxis beschrieben. Darüber hinaus kann diese jedoch auch der Weiterentwicklung der erziehungswissenschaftlichen Forschung dienen (Altrichter & Posch, 2007, S. 340). Diese Argumentation lässt sich auch für den Bereich der schulischen Selbstevaluation übertragen, bei dem aus der Organisation heraus für die weitere Steuerung von Entwicklungsprozessen und zum Erkenntnisgewinn über die derzeitige innerschulische Situation auf verschiedenste Weise Daten erhoben werden (Altrichter, Posch & Messner, 2006, S. 24). Dieser Beitrag untersucht anhand eines Fallbeispiels die Möglichkeiten eines bidirektionalen Wissenstransfers zwischen Wissenschaft und Praxis im Rahmen einer wissenschaftlich begleiteten Praxisforschung und Selbstevaluation. Hierbei führen Praktikerinnen und Praktiker Forschung zur Unterrichts- und Schulentwicklung im eigenen Handlungsfeld eigenständig durch, werden jedoch durch Akteure der Wissenschaft in der Durchführung und Auswertung beraten und unterstützt. Darüber hinaus wird eine Nutzung der erhobenen Daten für die Beantwortung rein wissenschaftlicher Forschungsinteressen ermöglicht.

Praxisforschung und wissenschaftliche Forschung: zur Kompatibilität und Schnittmenge zweier Systeme

Im Kontext eines möglichen Transfers von Daten aus der Praxisforschung in die Wissenschaft wird häufig argumentiert, dass aufgrund mangelnder Distanz der Praktikerrinnen und Praktiker zum Forschungsgegenstand und der fehlenden wissenschaftlichen Qualifikation Gütekriterien traditioneller Forschung nicht oder nur unvollständig erreicht werden könnten (Altrichter & Posch, 2007, S. 341). Zugleich wird auf die oft fehlende Reichweite der Befunde aus dem Bereich der Praxis- und Aktionsforschung verwiesen (ebd.). Werden diese möglichen Fehlerquellen jedoch berücksichtigt, kann auch hier (angelehnt an Barney B. Glasers Dictum „all is data“) wissenschaftlich relevantes Wissen generiert werden (ebd.). So wird auch durch Praktikerinnen und Praktiker Forschung im eigenen Handlungsfeld dezidiert mit dem Ziel eines Beitrags für den wissenschaftlichen Diskurs durchgeführt (Prenzel, 2013, S. 788–789).

Umgekehrt wird argumentiert, dass Innovationen in der Praxis nur mit den Praktikerrinnen und Praktikern als gleichwertige Partner der Wissenschaft implementiert werden könnten, also die Zusammenarbeit auf Augenhöhe eine Notwendigkeit für den Praxistransfer seien (Stenhouse, 1985). Diese Art der Vernetzung zwischen Praxis und Wissenschaft, die zum Beispiel als Forschung am Modellversuch geschehen kann, wird durch Gräsel (2010, S. 15) auch als „Partizipative Forschung“ bezeichnet; Prenzel (2010, S. 788–789) differenziert darüber hinaus bei Zusammenarbeitsformen zwischen Akteuren der Praxis und Wissenschaft zwischen „traditioneller pädagogischer Kooperation“, „Handlungsforschung“, Aktionsforschung“, „Teamforschung“ und „Practitioner Oriented Research“. Als weiteres Beispiel sei hier auch die sich in den letzten Jahren etablierende Methodik der Design-Based Research genannt, die durch eine enge Verzahnung zwischen Lehrkräften und Forschenden gekennzeichnet ist (vgl. zum Beispiel Lehmann-Wermser & Konrad, 2016, S. 274). Weiterhin finden sich Formen der Kooperation, bei denen an einzelnen Schulen gezielt zu situationsspezifischen Fragen der Schul- und Unterrichtsentwicklung geforscht wird. So können sich beispielsweise im Projekt „FRISBI – Freiburger Inklusive Schulbegleitforschung“ (Scharenberg, Köpfer, Leuders, et al., 2018) im Inklusions-Entwicklungsprozess befindliche Schulen Fragestellungen der eigenen Praxis in Abschlussarbeiten von Studierenden wissenschaftlich untersuchen lassen. Insbesondere bzgl. der Diskussion der Ergebnisse zwischen den beteiligten Akteuren aus Schule und Wissenschaft werden erhebliche Chancen für den Austausch und Wissenstransfer berichtet.

Im Kontext solcher Kooperationen sollte nicht aus den Augen verloren werden, dass durchaus Zieldifferenzen bei den Partnern einer solchen Zusammenarbeit vorliegen. So liegt die Absicht der Praxispartner bei der Erhebung von Daten in der di-

rekten Nutzbarkeit für die weitere Entwicklung des eigenen Unterrichts oder der Organisation Schule, also in dem Wunsch nach der Gewinnung von Steuerungswissen und dem Anliegen einer möglichst hohen Umsetzbarkeit der sich daraus ergebenden Implikationen für die Praxis. Für die Seite der Wissenschaft steht die Nutzbarkeit der gewonnenen Daten für die Generierung fundierten Wissens im Fokus, welches an die bisherige Forschung anknüpfbar sein und zugleich eine möglichst hohe Reichweite haben sollte. Für eine Kooperation ist also eine Überschneidung der beiden Zielbereiche nötig, die einerseits durch die Kompatibilität der Forschungsbereiche der wissenschaftlichen Akteure mit den Anliegen der Schule gegeben, andererseits aber auch in möglichen Synergieeffekten zu finden sein könnte.

Synergien einer wissenschaftlich begleiteten Praxisforschung

Für die Gewinnung von validem und nutzbarem Steuerungswissen einerseits und der erfolgsversprechenden wissenschaftlichen Nutzung von Aktionsforschungsdaten andererseits erscheint es sinnvoll, beide Bereiche eng zu verzahnen. Durch eine frühzeitige Vernetzung zwischen den forschenden Praktikerinnen und Praktikern mit passenden Akteuren aus dem wissenschaftlichen Feld kann bereits in der Planungsphase der Erhebung auf existierendes (wissenschaftsbasiertes) Wissen und bereits validierte Erhebungsmethoden zurückgegriffen werden. Für Personen, die die eigene Praxis erforschen, ergibt sich somit eine höhere Zuverlässigkeit bei der Messung der ausgewählten Aspekte des eigenen Praxisfeldes und somit eine höhere Nutzbarkeit für die angestrebten Entwicklungsziele. Darüber hinaus findet bereits an dieser Stelle ein Transfer bereits existierenden wissenschaftlichen Wissens bezüglich des Anliegens der Praktikerinnen und Praktiker statt. Weiterhin ermöglicht eine frühzeitige Vernetzung die verbesserte Nutzbarkeit der generierten Daten für über das schulische Forschungsanliegen hinausgehende wissenschaftliche Fragestellungen.

Im weiteren Kooperationsverlauf können durch eine erhöhte Daten- und Analysekompetenz der wissenschaftlichen Partnerinnen und Partner Interpretationshilfen und eine Einordnung der jeweiligen Befunde in den bereits vorhandenen wissenschaftlichen Kontext zur Verfügung gestellt werden, sowie vertiefende gemeinsame Diskussionsprozesse gestaltet werden. Die gewonnenen Befunde weisen dabei durch die direkte Anbindung an die schulischen Anliegen eine hohe Relevanz für die beteiligten Praxispartner auf, wodurch eine Offenheit gegenüber einem Rücktransfer in das Praxisfeld gewährleistet ist. Insbesondere an dieser Stelle wird ein nachhaltiger Transfer bereits existierenden wissenschaftlichen Wissens in die Praxis ermöglicht.

Die so partnerschaftlich gewonnenen Daten können nun für weitere Analysen in Bezug auf wissenschaftliche Fragestellungen genutzt werden. Durch die Zusammenarbeit mit mehreren Partnerinnen und Partnern aus der Praxis ist darüber hinaus auch eine Erhöhung der Reichweite der Ergebnisse möglich.

Weiterhin können auch oft genannte Nachteile schulischer Selbstevaluation verringert werden. Es seien an dieser Stelle die folgenden Punkte genannt (vgl. Altrichter et al., 2006, S. 22):

- So bestehe bei den Befunden interner Schulevaluation häufig eine *geringe Vergleichbarkeit zu anderen Schulen*. Diesem Nachteil kann durch den oben geschilderten Einsatz bereits in anderen Studien genutzter validierter Erhebungsinstrumente vorgebeugt werden.
- Die in Lehrerkollegien oft *fehlende Kompetenz für die Durchführung von evaluativen Erhebungen* kann durch die Partnerinnen und Partner kompensiert werden.
- Das „*Schmoren im eigenen Saft*“ durch fehlenden Außenbezug kann durch die Zusammenarbeit mit außenstehenden Partnerinnen und Partnern aus der Wissenschaft verhindert werden.
- Zudem erhalten die Befunde durch diese Form der partnerschaftlichen Zusammenarbeit eine höhere *Plausibilität für die Öffentlichkeit*.

Da im Zentrum der hier geschilderten Form der Zusammenarbeit Forschungsanliegen der beteiligten Schulen stehen und die wissenschaftlichen Partnerinnen und Partner keine Kontrollfunktion innehaben, können die bekannten Vorteile interner gegenüber externer Evaluation im motivationalen Bereich und in der direkten Verwendbarkeit der Ergebnisse für die weitere Schulentwicklung erhalten bleiben.

Ein Fallbeispiel: Bidirektionaler Wissenstransfer bei der Einführung und Nutzung von Schüler-Lehrer-Feedback

Die oben geschilderte Verzahnung zwischen Praxis und Wissenschaft wurde bei der Einführung von Schüler-Lehrer-Feedback zum Unterricht in einem Schulverbund mit mehreren weiterführenden Schularten und –standorten mit insgesamt etwa 2000 Schülerinnen und Schülern umgesetzt. Hierfür wurde im Vorfeld bei der Wahl des Feedbackfragebogens auf ein bereits validiertes Instrument zurückgegriffen (*Questionnaire on Teacher Interaction*; Wubbels & Levy, 1991), sowie ein weiterer Erhebungsbogen auf der Grundlage von wissenschaftlichen Theorien zur Unterrichtsqualität (Helmke, 2012; Meyer, 2005) in der Schule entwickelt. Von wissenschaftlicher Seite wurde das Instrument mithilfe der anonymisierten Daten der ersten Einsatzphase auf die Reliabilität und strukturelle Validität hin überprüft. Weitere Hinweise

der beteiligten Lehrkräfte auf Verständnisschwierigkeiten bei einzelnen Items wurden aufgegriffen und eine Überarbeitung vorgenommen. Beim weiteren Einsatz dieser Feedbackform kamen Fragen im Kollegium bezüglich möglicher Verzerrungen der Schüler-Ratings durch Sympathie und Antipathie und Überstrahlungseffekte auf, die von wissenschaftlicher Seite zum Anlass genommen wurden, nach einer Darstellung bereits bekannter Effekte im Kollegium den Feedbackfragebogen um diesbezügliche Items zu ergänzen und die bei der nächsten Einsatzphase gewonnenen Daten auf diese Fragestellungen hin zu analysieren.

Die sich daraus ergebenden Befunde wurden wiederum mit den Lehrkräften diskutiert, woraus sich verbesserte Interpretationshilfen und Nutzungsvorschläge für den Einsatz von Schülerfeedback ergaben. Diese konnten anschließend auch für die weitere wissenschaftliche Untersuchung der Nutzung dieses Instruments durch die Lehrkräfte genutzt werden.

Ein weiteres Anliegen der Schulleitung und der Personalvertretung war die Gewinnung von Wissen bezüglich der beruflichen Belastung der Lehrkräfte an der Schule. Für dieses Anliegen, sowie zur Erhebung der Arbeitszufriedenheit und zur Implementierung des Schüler-Lehrer-Feedbacks wurde von der Schule eine interne Evaluation in Form einer Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Der wissenschaftliche Partner recherchierte und entwickelte geeignete Erhebungsinstrumente, die sowohl für die Fragestellungen der Schule als auch für die Anknüpfbarkeit an die laufende Forschung geeignet erschienen. So wurde für die Erhebung des Belastungserlebens beispielsweise das Instrument *Arbeits- und Verhaltensbezogene Erlebensmuster* (AVEM, Schaarschmidt & Fischer, 2008) eingesetzt, welches eine hohe Validität und Vergleichbarkeit bei der Einschätzung des Belastungsempfindens im Kollegium gewährleistete. Damit verbunden war auch eine Auseinandersetzung der Lehrkräfte und der Schulleitung mit dem durch das Erhebungsinstrument propagierten theoretischen Modell eines gesunden und eines risikobehafteten Arbeitserlebens und -verhaltens, also ein reflektierter Transfer theoretischen Wissens in die konkrete Praxissituation. Durch den für die Lehrkräfte transparenten und sinnhaften Anlass sowie die Befragung direkt auf einer Mitarbeiterversammlung konnte eine Beteiligung von annähernd 100 % der Anwesenden erreicht werden, was bei rein wissenschaftlich intendierten Forschungsprojekten nur in Ausnahmefällen gelingt. Der so gewonnene Datensatz (N=114) konnte nun in Bezug auf vorrangig wissenschaftliche Fragestellungen zum Zusammenspiel der Erlebensmuster mit der Nutzung von Schüler-Lehrer-Feedback analysiert werden, wodurch sich wissenschaftlich relevante und publizierbare Befunde ergaben. Diese wurden wiederum von der schulischen Seite aus für die Weiterentwicklung der Konzeption der Unterstützung der Lehrkräfte für den sinnvollen Einsatz des Instrumentes Schülerfeedback genutzt.

Durch Kontakte des Partner-Schulverbundes zu anderen Schulen und Verbänden erfolgte im weiteren Projektverlauf durch die Gestaltung von Fachtagen und Fortbildungen ein Transfer des so gewonnenen Wissens in einem weiteren Rahmen.

Bei dem hier dargestellten Fallbeispiel erfolgte der Praxistransfer wissenschaftlicher Inhalte also zum einen durch die Verbindung der Praxisforschungs- und Evaluationsvorhaben der Schule mit bereits vorhandener Forschung. Andererseits gelang der Transfer der aus den Re-Analysen neu gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis aufgrund der Nähe zu den eigenen Erkenntnisinteressen der Schulen und der direkten Nutzbarkeit für die eigene Unterrichts- und Schulentwicklung.

Fazit: wissenschaftlich begleitete Praxisforschung als Möglichkeit für einen nachhaltigen Praxistransfer und wissenschaftlich nutzbare Forschung durch Lehrkräfte

Wie in diesem Beitrag dargestellt bietet eine wissenschaftlich begleitete Praxisforschung in vielfältiger Weise Möglichkeiten für einen nachhaltigen Transfer wissenschaftlichen Wissens in die Praxis:

- Bereits vorhandenes wissenschaftliches Wissen wird in die Forschungen der Lehrkräfte mit einbezogen
- Wissen über valide Erhebungs- und Auswertungsmethoden wird genutzt
- Die Reflexionsprozesse der Ergebnisse beziehen durch die aktive Beteiligung der wissenschaftlichen Seite vorhandene Theorie und Empirie mit ein

Umgekehrt geschieht an verschiedenen Stellen der Kooperation ein Transfer von Praxiswissen, das zum Beispiel bei der Weiterentwicklung von Erhebungsinstrumenten oder bei der Entwicklung neuer praxisrelevanter Forschungsfragen genutzt werden kann. Durch die enge Verzahnung und Begleitung ist darüber hinaus auch die wissenschaftliche Nutzbarkeit der gewonnenen Daten gegeben.

Einschränkend ist anzumerken, dass derartige Formen der Zusammenarbeit nur möglich sind, wenn zwischen den Forschungsinteressen beider Partner eine Schnittmenge herstellbar ist. Darüber hinaus sollte nicht vergessen werden, dass die hier vorgestellten Prozesse auf beiden Seiten ein hohes Maß an Kommunikation und Zeit benötigen, ebenso ist für eine gelingende Zusammenarbeit gegenseitiger Respekt und Offenheit nötig. In Bezug auf allgemeine Überlegungen für einen gelingenden Praxistransfer lassen sich aus den hier vorgestellten theoretischen Überlegungen und die Erfahrungen die folgenden Hypothesen aufstellen:

- Praxistransfer gelingt besonders gut dort, wo Schulen bereits selbst auf der Suche nach Wissen für die weitere Schul- und Unterrichtsentwicklung sind.
- Eine besondere Relevanz für den Praxistransfer haben Partnerschaften auf Augenhöhe zwischen Schulen und wissenschaftlichen Einrichtungen. Hierbei sollten die Wissensbedarfe der Schulen in den Fokus gerückt werden.
- In der Ausbildung der Lehrkräfte bekommt die Förderung der (Praxis-) Forschungskompetenz eine besondere Relevanz für die erfolgreiche Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis.
- Praxisforschung und interne Evaluation sind in einem besonderen Maße bei Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen für die Praktiker nutzbar.
- Darüber hinaus kann kooperative Praxisforschung über die Forschungsanliegen des Praxisfelds hinaus wissenschaftliches Wissen generieren.
- Weiterhin ist eine hohe Vernetzung zwischen Schulen auch für den Praxistransfer wissenschaftlichen Wissens förderlich.

Begrenzung findet eine solche Form der kooperativen Wissensgenerierung bei Themen, die nicht genuin in den Bereich der Unterrichts- und Schulentwicklung fallen, wie beispielsweise bildungswissenschaftliche Grundlagenforschung, bei der große Stichproben mit einer hohen Anzahl an Schulen benötigt oder aber durch die Praktikerinnen und Praktiker nicht änderbare Effekte in Lehr-Lernprozessen untersucht werden.

Kontakt

Sebastian Röhl
Pädagogische Hochschule Freiburg, Institut für Soziologie,
Kunzenweg 21
79117 Freiburg
sebastian.roehl@ph-freiburg.de

Literaturverzeichnis

- Altrichter, H. & Posch, P. (2007). Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung. 4., überarb. und erw. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Altrichter, H., Posch, P. & Messner, E. (2006). Schulen evaluieren sich selbst. Ein Leitfaden. 2. Aufl. Seelze: Kallmeyer.
- Gräsel, C. (2010). Stichwort Transfer und Transferforschung im Bildungsbereich. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 13(1), 7–20.
- Helmeke, A. (2012). Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. 4., [aktualisierte] Aufl. Seelze-Velber: Klett; Kallmeyer.

- Lehmann-Wermser, A. & Konrad, U. (2016). Design-Based Research als eine der Praxis verpflichtete, theoretisch fundierte Methode der Unterrichtsforschung und -entwicklung. Methodologische Grundlagen, dargestellt am Beispiel eines Forschungsprojektes im Bandklassen-Unterricht. In J. Knigge & A. Niessen (Hrsg.), Musikpädagogik und Erziehungswissenschaft (S. 265–280). Münster u.a.: Waxmann.
- Meyer, H. (2005). Was ist guter Unterricht? 2. durchges. Aufl. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Prenzel, A. (2010). Praxisforschung in professioneller Pädagogik. In B. Friebertshäuser, A. Langer & A. Prenzel (Hrsg.), Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 4. Auflage (S. 785–801). Weinheim: Juventa.
- Schaarschmidt, U. & Fischer, A.W. (2008). Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebensmuster (AVEM). 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Frankfurt am Main: Pearson.
- Scharenberg, K., Köpfer, A., Leuders, J., Rott-Fournier, C., & Schneider, K. (2018). Freiburger Inklusive Schulbegleitforschung. ph-fr. Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Schwerpunkt 2018, 10–11. Abrufbar unter https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/zentral/presse/phfr/ph_fr_18.pdf (09.07.2018).
- Stenhouse, L. (1985). Research as a Basis for Teaching. London: Heinemann.
- Wubbels, T. & Levy, J. (1991). A comparison of interpersonal behavior of Dutch and American teachers. *International Journal of Intercultural Relations*, 15(1), 1–18.